

Ein Limousiner Reliquienkästchen aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts

Unser kleiner Reliquienschrein gehört zur großen Gruppe der Kupferemallearbeiten, die im südfranzösischen Limoges vornehmlich an der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert entstanden sind. Anknüpfend an römisch-antike Überlieferungen, hat hier die mittelalterliche Kunst des Kupferemails ihre reichste Entfaltung gewonnen.

Die aus der Bursenform entwickelten Reliquiare, zu denen auch unser Kästchen gehört, bilden nur eine Gruppe innerhalb des vielseitigen Katalogs der südfranzösischen Werkstätten, in denen neben Ostensorien und Hostienbüchsen, Buchdeckeln und Weihrauchfässern, Krummstäben und Leuchtern, eucharistischen Tauben und Ziborien auch profane Gegenstände wie Truhen, Mantelschließen, Minnekästchen usw. angefertigt wurden. Gemeinsam ist ihnen allen die weitgehend ornamentale Tendenz und ein anorganisches, starres Formgefühl, wie es sich bei unserem Kästchen vornehmlich in den reliefhaften, gegossenen Köpfen äußert, die den emaillierten, völlig flächig wirkenden Figuren aufgesetzt sind. Jede echte plastische und räumliche Wirkung wird durch die an Mosaike erinnernde, unkörperliche Farbigkeit, bei der meistens ein tiefes Blau vorherrscht, schon im Ansatz zurückgenommen. Hinzu kommt, daß der „Bildraum“ durch abstrakte Ornamentik in die Fläche projiziert wird.

Unser hausförmiges Schreinchen hat eine Höhe von 19,2 cm und mißt 12,9 cm in der Breite. Vor blauemailliertem Grund werden Martyrium und Begräbnis des heiligen Thomas Beckett geschildert, Ereignisse, die zur Zeit der Entstehung unseres Kästchens kaum ein halbes Jahrhundert zurücklagen. Thomas Beckett war nach seiner 1162 erfolgten Inthronisation zum Erzbischof von Canterbury und Primas des Reiches von der königlichen Politik abgewichen und geriet als Vorkämpfer hierarchischer Bestrebungen in Konflikt mit König Heinrich II. Zur Flucht nach Frankreich gezwungen, kehrt Thomas Beckett 1170 nach England zurück und wird wenig später durch vier vom König angetriebene normännische Edelleute vor dem Altar seiner Kathedrale ermordet. 1172 sprach Papst Alexander III. den Erzbischof heilig. In der Darstellung auf der Grubenschmelzplatte unseres Kästchens steht Thomas vom Altar abgewandt. Die Mörder eilen von links herbei. Der erste hat schon zum tödlichen Schlag ausgeholt, während Thomas mit zum Gebet gefalteten Händen bewegungslos verharrt. Über dem Kelch, der auf dem Altar steht, erscheint die Hand Gottes. Die Schmalseiten des Kästchens sind karminrot gerahmt und zeigen auf blauem, goldgesprenkeltem Grund Heiligendarstellungen mit farbig ausgelegten Niben. Die Rückfront erhält ihren Schmuck durch blau-weiße und gelb-grün-rote Rosetten. Über dem Dachfirst erhebt sich ein durchbrochen gearbeiteter Firstkamm mit drei langstieligen Knäufen.

Literatur: Ausstellungskatalog „Große Kunst des Mittelalters aus Privatbesitz“ Schnütgenmuseum Köln, April bis Juni 1960, Kat. Nr. 86, Tafel 76.

